

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 74

Artikel: Im Anfang war der Wecker : unsanftes Erwachen : Notizen eines Tagträumers
Autor: Stadelmann, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

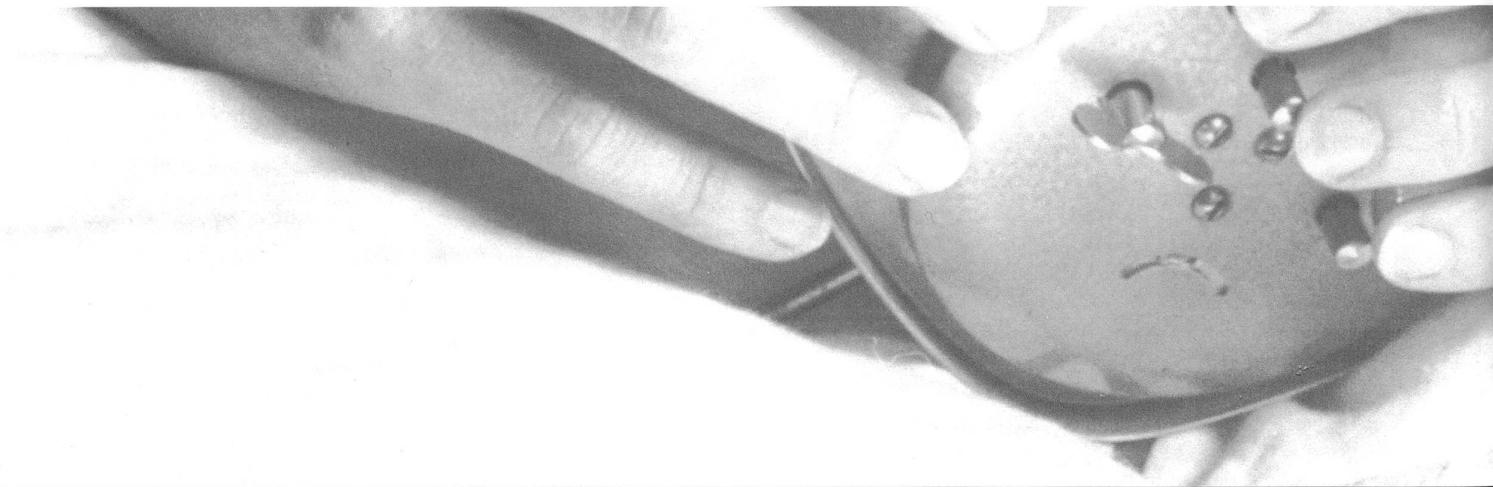
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

■ 6.45 H



UNSANFTES ERWACHEN – NOTIZEN EINES TAGTRÄUMERS

IM ANFANG WAR
DER WECKER

von Marc Stadelmann

I. MECHANIK DES ERWACHENS

Einen Wecker auf seine Bestandteile untersucht; ein Zifferblatt, ein Gehäuse, kreisende Zeiger. Im Innern, echte Mechanik, Made in Taiwan, die stets funktioniert, solange die Batterie drinnen bleibt. Nicht zu vergessen, der kleine unauffällige Steckknopf, auf der Rückseite angebracht, der sich herausziehen lässt. Ein Wecker weiss, was er zu tun hat. Er ist nicht gezwungen, sich zu erklären oder sich über etwas auszulassen. Ein Wecker erfüllt seine Pflicht. Die Mechanik eine abgeschlossene Welt für sich, Kleinstteile, die sich endlos ineinander verkeilen und wieder lösen, Zahnräder berühren sich und lassen wieder voneinander ab. Ich wünsche mir einen keifenden Wecker, der sich über die Allgemeinheit der Wecker zu stellen versucht. Der sich nichts daraus macht, aus dem Diktat der Zeit, der Unterwerfung an diese Zeit und die Anpassung und Sekunden genau. Ein keifender Wecker, der je nachdem wie es ihm gefällt, zu früh rasselt oder zu spät...

Im Akkordbetrieb, anonyme, unerkannte Schlafkolonie, die sich in Minuten-, in Sekundenabständen erhebt. Einer nach dem Anderen, durch eine Hauswand getrennt oder am anderen Ende der Stadt, vom Weckgeräusch gestört. Unerkannter Schlafross, der sich erhebt, Richtung Küche, Bad, Toilette strebt, um sich flüchtig im Spiegel zu streifen. Eingeübte Bewegungen, wie man das Pyjama auszieht, Kleider überstreift. Abläufe, die sich täglich gleich bleiben, man legt sich Sachen zurecht, durch-den-Tag-Begleiter sozusagen. Die mit Paste bestrichene Zahnbürste, nach der geschwinden Verpflegung im Stehen bereitgelegt, um danach die Zähne zu putzen. Eigenartige Rituale, mit denen jeder in den Tag findet. Verlässliche Statistiken fehlen, die besagen wie häufig, in welchen Abständen und mit welchen Gewohnheiten verbunden, das Erwachen von statthen geht.

Gleichgültig ob er nun rasselt, surrt oder piepst: Unsanft aus dem Schlaf gerissen. Die Leichtigkeit des Morgens dringt ein. Traumfänger, der unsinnigen Gedanken nachhängt, der sich nach Wärme sehnt und das Nest nicht verlassen möchte. Müdigkeit im Körper, die sich nicht abschütteln lässt. Die eine Hand gleitet über den Bettrand hinaus, umfasst das schwarze lärmende Ding, drückt den Knopf nieder. Ich liege ausgestreckt da, starre zur

Uhr, um mich für kurze Ewigkeiten abzuwenden, nochmals hinzulegen, erneut zu versinken. Ewigkeiten, die mir erlauben mich gedanklich zu entfernen, mich abschweifen lassen, fernhalten von jeglicher Realität. Eiliger Reiter, der den Pferden die Zügel gibt, Wind in den Haaren. Felder, die sich ausbreiten, bewaldete Hügelketten, abgebrannte Stoppelfelder, Sonnenflecken, ehe die Wolkendecke sich wieder zusammenfügt. Ein Reiter, der anrennt, gegen sich ausbreitende Sekundentropfen, ehe er sich auflöst. Tiefliegender Morgennebel und der Duft frisch gepflügter Erde. Phantasiegebilde, das unweigerlich weggestossen wird. Bis ich mir den Befehl erteile, aufzustehen.

Die scheinbare Lethargie, die mich während Stunden versinken liess, löst sich augenblicklich auf. Abgestandene Luft macht sich im Zimmer bemerkbar. Aufschrecken, hochfahren. Vom Schlaf gelöst, realisiere ich sofort, dass ich im Wachzustand angekommen bin. Bereits stossen Vorhaben zur Oberfläche, Pflichten, ein Anruf, den ich vor neun Uhr zu erledigen habe.

Das Gehäuse, schwarz eingefasster Plastikquader. In die Vorderfront eingefügt, durchsichtige Plastikfläche, die das Zifferblatt vor Beschädigungen schützt. Das Zifferblatt, eine Anordnung fein kurzgezeichneter Striche. Symmetrie innerhalb eines Kreises. Vom Mittelpunkt ausgehend, drei in unterschiedlichem Tempo sich bewegende Zeiger. Signatur: Quartz, Alarm. Im Falle eines Defektes, vermutlich unauffindbar, der Garantieschein.

II. EVOLUTION DES AUFSTEHENS

Aufstehen, vom Liegen zum Stehen, auf die Füsse kommen, vom gebückten zum aufrechten Gang, die gesamte Evolution ist darin enthalten. Man vollzieht täglich diesen Spagat, man setzt sich hin, erhebt sich, geht umeinander, legt sich nieder, bleibt ausgestreckt liegen.

Aufstehen, von der Horizontalen zur Vertikalen. Eine Frage der Optik, der Perspektive. Als Schlafender versinkt man, saugt Stunden auf, um sich zu erholen, zu regenerieren, um aufzutanken, um in andere Welten abzutauchen. Vorerst schaler, brüchiger Schlaf, Einnickeln, gefolgt von Abgründen des Tiefschlafs. Der Traum, eine von der Seele gespiesene Bilderflut setzt ein, liefert unerkannte vielgedeutete Symbole. Figuren, Verfolger und Verfolgte einer nicht enden wollenden Szenerie. Der Schlafende: ein Versunkener, eingepackt in einen Kokon. Der Liegende enthaltet sich, schweigt, schläft, atmet, schnarcht, der Pulsschlag geht ruhiger.

Wachgeworden, man setzt sich auf, erhebt sich, kommt ins Stehen. Geht umeinander, durchschreitet Räume, wechselt Stockwerke, überquert Plätze, kommt vor einer Ampel zum Stehen. Der aufrechte Gang macht uns zu Handelnden; Agierende, die sinnlose oder hoffnungsvoll Netze um die Welt spannen. Menschen, die versucht sind, sich ständig zu überbieten, höher, schneller, und es sich gleichzeitig bequem einrichten. Im Gehen entgeht man sich, unweigerlich, findet man sich wieder, pochender unerkannter Herzschlag, der Handlungen vorantreibt. Die Füsse als Aussenminister, der Gehende als Getriebener, als Abenteurer, Schlenderer, Flaneur.

Ungemachte Betten, ungeordnet Kissen, schlafgepräkt. Auf dem Fussboden verstreut Kleidungsstücke. An Metallvorrichtungen aufgehängt Frottiertücher, Waschlappen. Beim Lavabo, Tropfenbildung.

Welche Vorgänge verschliessen sich mir, während mein Blick die Uhr streift? Zugegeben, ich respektiere ihre Präzision. Obwohl sie mir schleierhaft erscheint. Die Uhr unterteilt den Tag in Arbeits-, Frei- und Schlafzeit. Sie lässt sich nicht täuschen, vom Tagesgeschehen, von Launen unbeeindruckt dreht sie fortwährend ihre Runden. Gleichsam



Fotos: Alex Colle

wie ich mir nicht vorzustellen vermag, wie es Flugzeugen schliesslich gelingt, dem Erdboden abzuheben, in die Luft zu entgleiten, trotz Statik und Auftrieb, obwohl man es mir geduldig zu erklären versuchte, gutgewählte Beispiele vorbrachte.

Erwachen, ein Zeitraum der sich unterschiedlich interpretieren lässt. Erst unterwegs im überfüllten Bus ist man wach, wenn man sich nervt, mithören zu müssen, oder ich erwache, nachdem ich den ersten Kaffee zu mir genommen habe. Gleichbleibende Bewegung, ein nach Aussen-, Vorwärtsstreben, das sich täglich abzeichnet, sobald ich die Wohnung verlasse, mich hinaus begebe. Zuhause, ungekämmt, mit zerzaistem Haar, mit Mundgeruch, ich schreite mit nacktem Oberkörper durchs Zimmer. Minuten später, die Wohnung eben verlassen, Restschlaf im Gesicht, unterwegs, Schlaftrigkeit fällt von mir ab. Froh noch nicht sprechen zu müssen.

Eigenartig: sich wecken lassen, um dem Schlaf abzuschwören, um wegzukommen, bloss um die Nacht abzukürzen, zur Verknappung wohl. Unmöglich liegen zu bleiben, Zeit als kostbares Gut. Zeit will genutzt werden, man will was aus sich machen. Der Wecker unterstützt uns dabei. Er trennt und erlöst uns vom Schlaf, den wir vorzeitig für beendet erklären.

Erwachen, eine unsichtbare Schwelle, die man überschreitet, um im eben angebrochenen Tag anzukommen. Ein neuer Tag, der sich ausbreitet. Oder bloss eine Beschwerlichkeit, da man absichtslos, wie es scheint, mit dem falschen Bein in den Tag hineingetreten ist. Ohne dass es sich rückgängig machen liesse. Mit zuwenig Schlaf, traumlos, verlässt man die Wohnung. Tritt hinaus, in morgendliche Dunkelheit, die sich während des Gehens verflüchtigt. Anonyme Schlafkolonie, die sich aufmacht, davontrampelt. Zwischenzeitlich in Kleidern gehüllt, Mänteln, Jacken, Röcken, eilig auf die Strasse tritt, meinem Blickfeld entschwindet.

Der Morgenmensch wie er in der Werbung auftritt, trägt enganliegende Unterwäsche, nimmt vitaminreiche Frühstücksgetränke zu sich, erfreut sich geselliger Zweisamkeit während des Zahneputzens, als steigere dies das Lustempfinden, ist stets gutgelaunt, steht dem Tag wohlgesinnt gegenüber und scheint unerreichbar gegenüber Rückschlägen.

III. DER FIDELE MORGENMENSCH

Ich erfinde eine Geschichte, mit dem Uhrmacher als Hauptfigur, der die Zeit einfriert. Aus reiner Langeweile oder es erscheint ihm unsinnig, ständig Uhrwerke zu flicken. Blos um auszutesten, friert er die Zeit ein, lässt sie still stehen. Sämtliche Uhren versagen. Fortan ist kein Älterwerden mehr möglich, man geht ohne vorwärtszukommen, faktisch verändert sich nichts, bloss dass sich Jeder gleich bleibt. Ich stelle mir vor, wie der Uhrmacher nach Tagen auf eine Erkenntnis stösst, Selbstzweifel befallen ihn, ob der Richtigkeit seines Tuns. Daraufhin, für alle Beteiligten unbemerkt, wie er die eingefangene Zeit wieder löst, ihr freien Lauf lässt, als habe sich nichts zugetragen.

Der Morgenmensch, wie er mir begegnet, über den Weg läuft, grusslos meinen Weg kreuzt. Verhüllung. Der Morgenmensch ist eingepackt, die Hände in der Manteltasche vergraben, nachdenklich, leise vor sich hin pfeifend, oder in einer Zeitung blätternd. Sich ohne Eile aufmacht, weiterzukommen, als der Zug am Perron einfährt, höflich der Dame den Vortritt lässt, im Waggeninnern verschwindet.

Reste, Überbleibsel, Geschichtsschreibung. Überall türmen sich Denkmäler, Gebäude, die Zeitungen vollgestopft, Strassenbahnen überfüllt, Wartsäle bevölkert. Morgenpaziergänger. Aufgewacht und nicht richtig hochgekommen, Gedankentrümmer. Trotz Privileg, antrainierter Freundlichkeit, Zeugnissen, Diplomen, eine verkohlte Leiche, Staub, Asche wird übrigbleiben. Gewiss, man wird sich erinnern, gewiss, einzelne Dinge, die ich geleistet habe. Eines Tages bin ich aufgewacht, habe mich entschlossen, durchgerungen, nichts Heroisches, keine erwähnenswerte Tat. Ich habe einfach versucht zu leben, Momente gesucht, in denen es sich lohnt auszubrechen, wenn keine Zeit dazu war, zu hüpfen, wenn sich keine Gelegenheit fand, zu träumen, innerlich aufzubegehrn. Ich habe vieles versucht; mich querzulegen, gegen den Strom zu schwimmen, eigenes zu schaffen, sie wissen es, es gelingt, wohl auch, was häufig ist, es misslingt, es ergibt sich nichts richtiges, man geht zu Bett, legt sich schlafen und bald zeigt sich der Morgen. Die Uhr kommt. Die Zeit. Der Tag.

Marc Stadelmann, Jahrgang 1972. Jugendarbeiter und freischaffender Autor in Zürich



Hörler AG
bulthaup Küchen
Bildstrasse 5
CH-9015 St.Gallen

Telefon 071 311 41 51
Telefax 071 313 91 30

bulthaup

Die Architektur der Küche

FAVO

UBS KeyClub. Punkten und geniessen.



Erleben Sie Ihre Lieblingsmusiker hautnah. Einfach UBS KeyClub Mitglied werden. Mit verschiedenen Bankgeschäften Punkte sammeln und beim UBS TicketCorner gratis Billette für Ihre bevorzugte Veranstaltung beziehen. Ihre Punkte können Sie auch gegen Städteflüge, Einkaufsgutscheine, Zinsbonus und andere attraktive Gratisprämien einlösen.



Weitere Informationen: Tel. 0800 810 600, www.ubs.com/keyclub

UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.

TicketCorner.ch
0848 800 800